

**Fachlichkeit – Voraussetzung für pädagogisches Handeln am Gymnasium!**

Deutscher  
Philologenverband

# Profil

**Das Magazin für Gymnasium und Gesellschaft**

**11 / 2015**

Pädagogik & Hochschul Verlag · Graf-Adolf-Strasse 84 · 40210 Düsseldorf

Wissenschaftlicher Beirat  
des DPhV diskutierte über:

## ***Bildungsgerechtigkeit und *Gymnasium****

**Dr. Janna Teltemann**  
Universität Bremen



Wissenschaftlicher Beirat des DPhV:

# Bildungsgerechtigkeit und Gymnasium

In den letzten Jahren ist der Begriff der Bildungsgerechtigkeit zu einem der meistgebrauchten Schlagwörter in der bildungspolitischen Debatte geworden. Gerade dem differenzierten Schulwesen wird vorgeworfen, Bildungschancen ungerecht zu verteilen. Die Rolle des Gymnasiums wird in diesem Zusammenhang kritisch betrachtet. Dies war der Grund für den Deutschen Philologenverband, sich des Themas anzunehmen und auf der diesjährigen Tagung seines Wissenschaftlichen Beirats im Oktober behandeln zu lassen.

## ► Prof. Gosepath: Bildungsgerechtigkeit ist mehr als nur Gerechtigkeit im Schulsystem

Prof. Stefan Gosepath von der Freien Universität Berlin ging zunächst aus philosophischer Sicht der Frage nach, was Bildungsgerechtigkeit überhaupt bedeutet. Hierfür stellte er verschiedene Konzepte von Gerechtigkeit vor – beginnend mit Platon. Dieser hatte

den Begriff einst mit 'jedem nach seinen berechtigten Ansprüchen' definiert. Doch welche Ansprüche sind gerechtfertigt? Nicht jeder könne so gefördert werden, wie er oder seine Eltern es sich vorstellen. Hin und wieder müsse abgewogen werden, wenn Konkurrenz zu den Ansprüchen Anderer besteht, so Gosepath in seinen Ausführungen. Zudem betonte er, dass Bildungsgerechtigkeit auf mehr zielen müsse als nur Gerechtigkeit

im Schulsystem, schließlich seien die Familie und das soziale Umfeld ebenfalls wichtige Faktoren. Die gesellschaftliche Verpflichtung, individuelle Talente zu fördern, führe wiederum in eine gewisse Ungleichheit, da Bildungsangebote proportional zu den natürlich vorhandenen Talenten gestaltet werden sollten. Ungleichheiten seien also sogar erwünscht, insofern Chancengleichheit vorliege. Diese verlange nach sozialpolitischen Maßnahmen, wenngleich vollständige Chancengleichheit nicht direkt herstellbar sei. Mit Blick auf die gesamtgesellschaftlichen Rahmenbedingungen forderte Gosepath eine Kompensation für die vom Individuum nicht selbst verschuldeten Faktoren, um Bildungsgerechtigkeit zu gewährleisten.

## ► Was umfasst ein Menschenrecht auf Bildung?

Als nächster Referent warf Dr. Axel Kunze von der Universität Bonn die Frage auf, was ein Menschenrecht auf Bildung umfasst. Er unterschied hierbei drei Kernbereiche: das Recht auf Bildung (ihre Verfügbarkeit, Zugänglichkeit, Annehmbarkeit und Adaptierbarkeit), das Recht durch Bildung (mit dem Ziel der umfassenden Persönlichkeitsbildung) und das Recht in der Bildung (Elternrecht, Freiheit des >



► Prof. Stefan Gosepath von der Freien Universität Berlin ging der Frage nach, was Bildungsgerechtigkeit bedeutet



► Dr. Axel Kunze widmete sich dem Thema: Was umfasst ein Menschenrecht auf Bildung?

Lernens, Privatschulfreiheit, Freiheit des Lehrens). Allerdings gebe es auch Konfliktpunkte, an denen sich bildungsethische Entwürfe trennen. Dies seien die Schulstruktur, die Elementarbildung, Egalitarismus und das Verständnis von Inklusion. Mit einer Kritik an der egalitären Auslegung des Inklusionsverständnisses beschloss Kunze seinen Vortrag und es begann eine intensive Diskussion über die vorgestellten Gerechtigkeitskonzepte unter den Teilnehmern.

> **Köller: Bildungsgerechtigkeit aus empirischer Sicht und die Konsequenzen**

Im Anschluss sprach Prof. Olaf Köller vom Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik in Kiel über den Stand der empirischen Bildungsforschung zum Thema Bildungsgerechtigkeit und die Konsequenzen. Tatsächlich gebe es Ungleichheiten im Bildungserfolg von Fünfzehnjährigen, wie die Ergebnisse von PISA zeigten. Vor allem interessierte ihn, wo solche Ungleichheiten entstehen. Nach dem Modell der dynamischen Phänotyp-Umwelt-Interaktion (Dickens & Flynn, 2001) interagiert die genetische Aus-



> **Prof. Olaf Köller vom Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik in Kiel:** »Ich bin mir nicht sicher, ob soziale Ungleichheit heute überhaupt noch im Unterricht entsteht. Sie entsteht zu Hause. In den Ferien!«

stattung mit Umwelteinflüssen – was bedeutet, intelligentere Menschen suchen sich intelligentere Umgebungen. Wenn Ungleichheiten bei der Elternwahl der Schulform entstehen, so liegen sie laut Köller nicht im Bildungssystem begründet, sondern in der Entscheidung der Eltern. Er mahnte, kein Kind könne etwas dafür, dass es in eine sozial benachteiligte – oder privilegierte – Familie hineingeboren wird und forderte, diese Nachteile auszugleichen. Am besten eigne sich hierfür die frühkindliche Bildung. Wo bekomme man größere Renditen? Setze die Förderung erst in der Schule ein, sei es schon zu spät. Und nicht nur wann mit der Förderung begonnen werde, sondern auch wie lang und wie nachhaltig sei entscheidend. In der anschließenden Diskussion wurde Köller in einer Hinsicht sogar noch deutlicher: »Ich bin mir nicht sicher, ob soziale Ungleichheit heute überhaupt noch im Unterricht entsteht. Sie entsteht zu Hause. In den Ferien!«

> **Aufstieg durch Bildung im gegliederten Schulwesen**

Prof. Helmut Fend von der Uni Konstanz reflektierte über das Tagungsthema anhand einer Nachbetrachtung zu seiner Life-Studie. Der einstige erklärte Sympathisant von Gesamtschulen widersprach



> **Prof. Helmut Fend von der Uni Konstanz widersprach der Behauptung, dass es im gegliederten Schulwesen keinen Aufstieg durch Bildung gibt**

gleich zu Beginn einschlägigen Behauptungen, wonach es im gegliederten Schulwesen keinen Aufstieg durch Bildung gibt – und das Gymnasium immer noch die gleiche Ständeschule wie im 19. Jahrhundert sei. Ebenso falsch sei es zu glauben, Bildungsverläufe seien nach der 4. Klasse festgelegt. Der soziale Gradient sei in allen Bildungssystemen gleich. Dennoch sei es eben nicht gleichgültig, was die Bildungspolitik unternimmt. Dies belegte eine Reihe von internationalen Erfahrungen.

Prof. Rainer Dollase von der Universität Bielefeld merkte hierzu an, dass alle Länder, die in Vergleichsstudien vor Deutschland liegen, mehr multifunktionales Personal (Schulpsychologen, Sozialarbeiter, Logopäden ...) an den Schulen beschäftigen. Dies sei noch viel zu wenig bekannt.



> **Prof. Steffen Schindler von der Universität Bamberg:** Bildung wird nicht verteilt, sondern erworben

> **Bildung wird nicht verteilt, sondern erworben**

Wie 'bildungsgerecht' ist oder war das Gymnasium? Dieser Fragestellung gingen Prof. Jürgen Rekus von der Universität Karlsruhe und Prof. Steffen Schindler von der Universität Bamberg nach. »Bildung wird nicht verteilt, sondern erworben«, machte Rekus gleich zu Beginn seines Vortrags klar. Es gehe folglich nicht um Verteilungsgerechtigkeit, sondern um Hilfe für den Einzelnen, sich bilden zu können. Dem Gymnasium komme hierbei der Auftrag zu, wissenschaftsbezogenen Unterricht für geeignete Schülerinnen und Schüler anzubieten.

Schindler verdeutlichte anhand von Statistiken aus den 50er bis 80er Jahren in Westdeutschland, dass der Anstieg der Abiturientenzahlen nicht zwangsläufig zu weniger Bil-





> Prof. Dr. R. Alexander Lorz, Hessischer Kultusminister, stellte sich den Fragen der Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirates.

dungsungleichheit geführt hat. Aufholprozesse sozial benachteiligter Gruppen vollziehen sich nur langsam über das Gymnasium und etwas stärker über alternative Wege zur Studienberechtigung. »Wir müssen den Studienerfolg berücksichtigen!«, erklärte er und konstatierte zunehmende soziale Unterschiede bei der 'Verwertung' des Abiturs.

> **Wer Chancengerechtigkeit vertritt, muss auch Ungleichheiten akzeptieren**

Schließlich sprachen Prof. Hans Pechar von der Alpen-Adria Universität Klagenfurt und Dr. Janna Teltemann von der Universität Bremen über die Bedeutung von Bildungsgerechtigkeit für die Wissensgesellschaft. »Es hat noch nie so viel Bildungsgerechtigkeit wie heute gegeben – und noch nie so viel Aufmerksamkeit dafür«, erklärte Pechar. Wer Chancengerechtigkeit vertritt, müsse auch Ungleichheiten akzeptieren. Teltemann gab zu Bedenken, dass die Leistungsunterschiede nach PISA zwischen Migranten und Nicht-Migranten in verschiedenen Ländern unterschiedlich groß sind. Eine ihrer wichtigen Er-

kenntnisse: Wenn nach Leistung differenziert unterrichtet wird, gibt es weniger große Unterschiede zwischen Migranten und Nicht-Migranten, als wenn nicht leistungsdifferenziert unterrichtet wird.

> **Prof. Lorz: Individuelle Förderung gelingt am besten im gegliederten Schulsystem**

Einer guten Tradition folgend, war auch auf der diesjährigen Tagung des wissenschaftlichen Beirates ein Vertreter der Bildungspolitik zu Gast: Der hessische Kultusminister Prof. Alexander Lorz sprach über sein nicht zuletzt durch seine juristische Lehrtätigkeit und sein politisches Amt geprägtes Verständnis von Bildungsgerechtigkeit und diskutierte angeregt über die Aufgaben von Bildungspolitik. Es gehe um eine Entkoppelung von Herkunft und Bildungserfolg, so Lorz. Ergebnis- und Verfahrensgerechtigkeit seien aber grundverschiedene Auffassungen von Bildungsgerechtigkeit. »Nur letzteres ist machbar.« Am besten natürlich in einem gegliederten Schulwesen, da hier individuelle Förderung auch am besten gelinge.

Wie steht es also um die Gerechtigkeit in der Bildung in Deutschland? Besser als weitläufig behauptet. Ungleichheiten bestehen jedoch nach wie vor. Und nicht alle Ungleichheiten sind Grund zur Sorge. »Aber wieviel BILDUNG steckt überhaupt in 'Bildungsgerechtigkeit'?«, fragte zum Abschluss der Würzburger Professor Winfried Böhm mahnend. »Wir müssen uns über den Bildungsbegriff klar werden! Sonst geht es doch nur um Gerechtigkeit bei der Schleusung durchs Bildungssystem.« ■



> **Dr. Janna Teltemann von der Universität Bremen: Wenn nach Leistung differenziert unterrichtet wird, gibt es weniger große Unterschiede zwischen Migranten und Nicht-Migranten, als wenn nicht leistungsdifferenziert unterrichtet wird.**



»WIR zahlen 0€ fürs Girokonto.«

Gemeinsam mehr als eine Bank

**SpardaGiro:**  
Das kostenlose Girokonto\* für Mitglieder.

Wechseln auch Sie zur Bank, die ihren Mitgliedern gehört. Denn gemeinsam machen wir faire Konditionen und einfache Produkte möglich. So, wie unser kostenloses Girokonto.\* Das können Sie auch ganz bequem online nutzen – oder unterwegs mit unserer App. Und um den Kontowechsel kümmern wir uns auch.

Jetzt informieren: [www.sparda.de](http://www.sparda.de)

Kundenmonitor® Deutschland 2014  
**Platz 1**  
Sparda-Banken (Platz 1 von 1993-2014)  
**Kundenzufriedenheit**  
bei Banken und Sparkassen unter 8 ausgewiesenen Instituten

\* Lohn-/Gehalts-/Rentenkonto für Mitglieder bei Erwerb von 52,- Euro Genossenschaftsanteil mit attraktiver Dividende.

**Sparda-Bank**